

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertagen, 12 Mal im Monat. Der Bezugspreis beträgt einjährig 1,20 RM, halbjährlich 0,60 RM, vierteljährlich 0,30 RM. Einzelhefte 10 Pf. Für Rückgabe ungenutzter eingereicherter Exemplare wird keine Entschädigung gezahlt.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böbnitz und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: **C. M. Gärtner, Aue, Sachsen.**

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Auesachsen. Geschäftsstellen: Böbnitz (Aue) Nr. 2940, Schneeberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Anzeigenannahme für die am Montag erscheinende Nummer bis 17 Uhr in den Geschäftsstellen. Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 Pf., für den 30 mm breiten Text-Millimeter 30 Pf., amlich 12 Pf. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5. Nachzahlung bei A.

Bei Verlegung von hoher Hand keine Haftung für laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.

Poltschek-Konto: Leipzig Nr. 12228. Stadtbank-Konto: Aue 1 Ca.

Wie die Front den Führer hörte.

Der Ruf zum Kampf findet unsere Soldaten bereit.

1. Febr. (PA). Die Ankündigung, der Führer werde in den Abendstunden des 30. Januar zum deutschen Volk sprechen, wurde auch von den Männern an der Front, die für Deutschland eiserne Wacht im Westen des Reiches halten, mit freudiger Erwartung aufgenommen. Obwohl es nur wenige Stunden bis zum Beginn der Führerrede waren, verbreitete sich die Nachricht mit Windeseile. Der Rundfunk brachte sie in die Bunker und Quartiere, in die Städte und Dörfer des freigemachten Gebietes. Melbegänger und Esstenträger trugen sie nach vorn in die Unterstände und bis in die vordersten Vorposten. Es gab keinen Soldaten an der Front, der nicht den Wunsch hatte, den Führer und Obersten Befehlshaber sprechen zu hören. Schnell wurde der gemeinsame Empfang der Rede vorbereitet. Noch einmal wurden die Rundfunkgeräte überprüft und geeignete Räume für die Gemeinschaftsempfänge freigemacht.

Im Unterstand bei Kerzenlicht.

Wir stapfen durch den hohen Schnee, der die Landschaft hier im Westen wie zu einem Märchen verwandelt hat. Tief im weißen Pulverschnee stecken Dörfer und Marktflecken, deren Häuser sich in den Tälern zwischen tannenbewachsenen Bergflanken und Höhen aneinander schmiegen. Von dem „Trampelpfad“, der die Höhe hinan zu den Feldstellungen und Unterständen führt, ist kaum noch etwas zu erkennen. Der scharke Wind hat die Fußspuren der Melbegänger und Esstenträger, die noch vor kurzer Zeit diesen Weg gingen, verweht. Dunkelheit liegt bereits über den Tälern und Höhen, als wir das bergige Waldstück nahe der vordersten Stellung erreichen. Aus der Geborgenheit des verdichteten Tannenwaldes tritt plötzlich ein Posten auf uns zu und heischt die Parole. Dann stehen wir vor einem Unterstand, dessen Wände aus Baumstämmen sich tief in das Erdreich des Bergflankens schieben. Erst als wir am Eingang stehen und uns den Schnee aus dem Gesicht wischen, bringt gedämpft aus dem Unterstand ein fröhlicher Marsch, ein Lied der SA, an unser Ohr.

Wir kommen gerade noch zur rechten Zeit. Um den roh aus Brettern gefügten Tisch hocken die Männer, die den kurzen Abschnitt in diesem Waldstück bestreift hatten. Sie blicken gebannt auf den kleinen „Kasten“, aus dem die Marschmusik klingt. Nur noch wenige Minuten, dann muß der Führer sprechen. Als sie durch die Esstenträger in den Mittagsstunden die Nachricht von der bevorstehenden Rede erhielten, haben sie ihren Leutnant gebeten, den feindlichen Kopf unter ihnen zum nächsten rückwärtigen Dorf gehen und einen Rundfunkapparat „ausmachen“ zu lassen. Da ist denn Karl aus Hamburg losgestiegen und hat bei den Kameraden des anderen Bataillons, das in dem Dorf in Quartier liegt, Nachfrage gehalten. Er hat sich auch nicht sehr viel zu bemühen brauchen, denn bereitwillig überließen ihm die Kameraden einen Volksempfänger, um selbst zu einem Nachbargang zu gehen und dort die Rede zu hören. Kameradschaft der Front! Jetzt sitzt man im Unterstand beim Kerzenlicht und lauscht.

Begeisterung, Entschlossenheit und ein eiserner Wille.

Geheimnisvoll still ist es im Unterstand geworden, als nun Adolf Hitler seine große Rede beginnt. Undachtsvoll lauschen die Männer der Front den Worten ihres Führers. Nur hin und wider wird die Stille unterbrochen von dem Knistern des Feuers im Ofen oder wenn ein Windstoß an der Holztür rüttelt. Der Führer spricht von dem Befreiungskampf unseres Volkes und sagt den Engländern und Franzosen Bescheid. Die Soldaten hallen die Fäuste oder nicken stumm, wenn der Führer die Notwendigkeit des Kampfes betont. Entschlossenheit und eiserner Wille liegen in ihren Mienen, als der Führer von dem harten Müß und der Schwere des bevorstehenden Kampfes spricht.

Der Führer hat geendet. Die klaren Worte haben den Männern der Front wohlgetan. Sie lieben diese Sprache, diese Sprache der Klarheit, der Wahrheit und auch des Kampfes, sie wissen am besten, um was es geht und was die Zukunft ihnen zu sagen hat: Kampf für die endgültige Freiheit des deutschen Volkes, Kampf um die ewigen Lebensrechte eines 80-Millionen-Volkes.

So wie diese Männer im Unterstand den Worten des Führers lauschten, so war es überall in den Bunkern und Quartieren und an allen Ecken und Enden der Front. Mit Pflichtgefühl, eiserner Entschlossenheit und grenzenloser Glaubigkeit an den Sieg nahm die Front den Ruf des Führers zum Kampf auf.

Der Eindruck auf die Welt.

Weitere Pressestimmen.

Die italienischen Zeitungen stellen heute zur Führerrede die Begeisterung und reiflose Zustimmung des gesamten deutschen Volkes der großen Verlegenheit und Notwendigkeit in England und Frankreich gegenüber, wo man erfolglos bemüht sei, die Beweise des

Führers von der „Macht und dem Recht Großdeutschlands zu entkräften und zu verdrehen“. Großes Interesse habe in London, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia“ hervorhebt, Hitlers Erklärung über die Gemeinjamkeit der Auffassung und der Interessen zwischen Deutschland und Italien ausgelöst, eine Erklärung, die manche in den vergangenen Wochen von Zeitungen und Zeitschriften geäußerten Hoffnungen und Ansichten zerstöre. Auch ohne die Worte des Führers zu verstehen, hätten die ausländischen Hörer, wie „Lavoro Fascista“ in einer Londoner Meldung betont, der von Begeisterung getragenen Rundgebung im Sportpalast folgen können und sich dabei von dem Glauben überzeugen können, der den Führer trage, sowie von der Stärke des Bandes, das Adolf Hitler mit den Massen vereine. Alles in allem könne man in den Worten des Führers den unbeeingbaren Willen sehen, sich nicht auf Kompromisse einzulassen. — In großen Lettern schreibt „Severe“: „46 Millionen Engländer breiten sich über 40 Millionen Quadratkilometer aus, während 80 Millionen Deutsche auf 600 000 Quadratkilometer zusammengedrängt sind. Das ist das Problem, das gelöst werden muß.“ — „Giornale d'Italia“ unterstreicht vor allem die deutsch-italienische Freundschaft und weist auf Deutschlands gewaltige Leistung während der letzten Monate hin. Ferner hebt das Blatt die Worte des Führers hervor, daß England und Frankreich den von ihnen gewollten Krieg haben werden. — „Lavoro Fascista“ betont, daß der Führer den Bestmächten den Kampf bis aufs Messer angejagt habe.

Aus Prag wird berichtet: Die Blätter bringen die Rede in vollem Wortlaut mit Ueberschriften, aus denen die große Bedeutung des Ereignisses hervorgeht. „Ceste Slovo“ schreibt: „Manifestation der Solidarität und des Einfaches des deutschen Volkes.“ „Polezni Vist“: „Abrechnung mit den Kriegsanklägern. Enthüllung der englischen und französischen Zivilisationsmethoden.“ „Sovoy Beecernik“: „Unverbrüchliches Gelöbnis des Volkes — Deutschland wird siegen.“

Die Rede des Führers wurde auch in der Slowakei sowohl von der slowakischen als auch von der volksdeutschen Bevölkerung mit größter Anteilnahme aufgenommen. Die Blätter heben das moralische Plus und die militärische Ueberlegenheit Deutschlands hervor. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß aus jedem Wort des Führers seine unerschütterliche Siegesgewisheit in ihrer schlichten Selbstverständlichkeit hervorgegangen sei, was sich ganz anders ausnehme als das schwülstige Geseusel der westlichen Minister.

In Ungarn bringt die Presse die Rede in ausführlicher Fassung. In den Ueberschriften sprechen die Blätter von einer energiegelassen Antwort an Chamberlain, Churchill und Daladier. Allgemein wird die scharfe Sprache Adolf Hitlers hervorgehoben, die sich auch an Frankreich gerichtet habe.

Die Madrider Zeitungen stehen ganz im Zeichen der Führerrede, deren wichtigste Sätze sie in Schlagzeilen wiedergeben wie: „Englands Kriege hatten das Ziel, Goldminen und Diamantenfelder zu gewinnen und die Menschen mit Opium zu vergiften. Die englische Admiralität wird bald die Ausrüstung der deutschen U-Boote verkünden müssen.“

Die holländischen Blätter stellen fast übereinstimmend fest, daß der Krieg nun in seine zweite Phase tritt, und daß Deutschland die Kraftprobe nicht fürchtet. „Telegraaf“ schreibt, die Rede sei eine scharfe Anklage gegen Versailles gewesen. Besonders interessant sei die Gegenüberstellung der beiden Kriegssphasen durch den Führer. Die größte Bedeutung legt das Blatt der Stelle der Rede bei, wo der Führer sich zum Kolonialproblem äußert. „Algemeen Handelsblad“ verweist besonders auf die Stelle, wo der Führer sagte, Daladier werde die Ostmärkte noch kennenlernen.

In Belgien heben die Blätter besonders die Hinweise auf die Laifache hervor, daß Deutschland im Osten die Hände frei habe. „Bingtieme Steele“ unterstreicht, daß sich der Führer vor allem an Frankreich gewandt habe, das angeklagt werde, das Reich zerstückeln zu wollen. „Libre Belgique“ schreibt: „Der deutsche Kanzler bekräftigt seinen Entschluß, den Kampf bis zum Siege weiterzuführen.“ „Pays Neel“ betont: „Der deutsche Sieg wird sicher sein, wie lange der gegenwärtige Krieg auch dauern mag.“

Die estnischen Blätter veröffentlichten die Führerrede in großer Aufmachung und unterstreichen die Erklärung, daß die einzige wahre Hilfe die eigene Kraft sei. Die Westmächte hätten angesichts der Wiedergeburt Deutschlands erneut den Kampf beschloffen, dessen Ziel die Zerstückelung und Vernichtung Deutschlands sei. Die Reichsdeutschen Revales hörten die Rede in Gegenwart des Gesandten im Gemeinschaftsempfang.

In Sofia wird die Rede als eine entscheidende Antwort an Chamberlain, Churchill und Daladier hervorgehoben. Besondere Beachtung fand auch der Teil der Rede, in dem von den reichen und armen Völkern gesprochen wird. Alle Zeitungen führen in Ueberschriften und Schlagzeilen den Satz an, daß Deutschland leben und siegen werde.

Vernichtung einer feindlichen Sicherung westlich Saarlautern.

Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien.

Berlin, 1. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein deutscher Spähtrupp vernichtete am 30. Jan. eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne eigene Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Die schweren Schiffsverluste der Briten.

Aus Rom kommt die Meldung: Das englische Vorpostenboot „Cast Du g e o n“ ist von deutschen U-Booten versenkt worden. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken. Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen U-Booten angegriffen wurden, befanden sich nach Meldungen aus London der Petroleumdampfer „British Triumph“ (8500 BRT.) und der Kohlendampfer „Cornton“ (4553 BRT.).

Aus London wird weiter mitgeteilt, daß der britische Dampfer „Giralda“ (2178 BRT.) bei den Orknayinseln gesunken sei. Die gesamte Besatzung von 16 Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

Der englische Dampfer „Stanburn“ (2800 BRT.), der Montag von deutschen Flugzeugen angegriffen wurde, kenterte. Nur zwei Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden.

Von dem Dampfer „Pancreff“ (4450 BRT.) kamen Mittwoch SOE-Rufe. Der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot.

Englandfahrt — Todesfahrt.

Der griechische Dampfer „Adamattos Pitthis“ (4000 BRT.) ist an der englischen Westküste „gescheitert“. 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten. — Am 30. Januar sind wieder zwei dänische Schiffe untergegangen, und zwar die Dampfer „England“ (2319 BRT.) und „Frendensborg“ (2094 BRT.). Beide Dampfer fuhrten zusammen und wollten nach England. — Das belgische Fischereiboat „B 24“ ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben. — Der belgische Dampfer „Eminent“ traf mit der elf Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Skude“ (410 BRT.) in Brügge ein. Das norwegische Schiff ging in der Nacht zum Montag in der Nähe der englischen Küste unter, da es „auf ein Schiffswrack gestoßen“ sei.

Die norwegische Presse stellt fest, daß Norwegen in der letzten Woche sechs Schiffe verloren hat. „Nyttenposten“ schreibt, Norwegen habe in einer Woche mehr Opfer gebracht als die kriegsführenden Parteien an der Westfront. Im übrigen begimme man in Oslo, über die vielen Verluste in der englischen Todeszone nachzudenken. Die norwegischen Seeleute wollen Englandfahrten nicht mehr durchführen.

Italiens Haltung.

Mailand, 31. Jan. Zur Klarstellung der Haltung Italiens schreibt „Popolo di Italia“ unter der Ueberschrift „Wir sind im Krieg“: Neutral sei der, der weder für den einen noch für den anderen Partei ergreife, während die Eigenschaft einer „nichtkriegführenden Macht“, wie im Falle Italiens, diese Verpflichtung zur Unparteilichkeit nicht enthalte. Obwohl Italien Gewehr bei Fuß stehe, sei es ebenfalls aktiver, also parteilicher Mitspieler in dem großen Drama, das die Welt bewege. Parteilich sei es in dem Sinne, daß es unter dem Druck seiner berechtigten, in Versailles mißachteten Interessen an der Entwicklung und am Ausgang des Konfliktes weitgehend mitinteressiert sei. Und da der Krieg nicht nur mit den Waffen geführt werde, betrachte sich Italien, das zwar keine militärische, wohl aber jede wirtschaftliche Initiative ergreife, als im Kriege stehend. An der wirtschaftlichen Front würde Italien nicht eine einzige Schlacht verlieren, wenn es seine eigene Unabhängigkeit erhalten wolle. Der wirtschaftliche Krieg sei ebenso Krieg wie der andere. Er lege Italien die Pflicht auf, wachsam zu sein.

Auch in den Vereinigten Staaten steht die Rede im Vordergrund des Interesses der Öffentlichkeit. Die Zeitungen veröffentlichten die ersten Auszüge aus der Rede unter ganzseitigen Schlagzeilen. Die Angriffe gegen England werden besonders herausgestellt.

In Montevideo erklärt die Zeitung „La Manana“: „Hitler begründete die Notwendigkeit eines ausreichenden Lebensraumes für Deutschland.“ „El Debate“ hebt hervor, daß England und Frankreich, da sie den Kampf wollten, ihn auch mit voller Wucht bekommen würden.